JOURNAL

des

Nieder- und Mittel-Rheins.

Aachen, Donnerstag, den 11. April 1816.

N°. 46.

Bekanntmachung,

die Liquidation der Forderungen an Frankreich betreffend.

In Beziehung auf die früheren Verfügungen mache ich hierdurch bekannt, dafs die zu Vorbereitung der Liquidation der Forderungen an Frankreich für die königlichen Rhein-Provinzen zu Aachen niedergesetzte General-Commission vom 15. dieses Monats an mit den zur Aufnahme jener Forderungen beauftragten Behörden und den Special-Commissionen für die constituirten Schulden in unmittelbare Verbindung treten wird.

Die Herren Kreis-Direktoren werden zugleich angewiesen, die bei ihnen eingegangenen Reklamationen mit dem vorgeschriebenen summarischen Verzeichnifs an die gedachte General-Commission sofort einzureichen, und alle noch ferner eingehenden Reklamationen möglichst bald an dieselbe zu befördern.

Aachen, den 11. April 1816.

Der mit der einstweiligen Ober-Verwaltung der königl. Rhein-Provinzen beauftragte Regierungs-Präsident,

v. REIMAN.

N°. 47.

Bekanntmachung.

Unter mehreren zur hiesigen Stelle eingegangenen Todtenscheine von Soldaten, die zu dem ehemaligen 15ten französischen Linien-Regiment gehörten und angeblich aus dem Roer-Departement gebürtig seyn sollten, sind auch nachstehende eingegangen, bei welchen die Familien der Verstorbenen nicht ausgemittelt werden können, weil die Geburts-Orte korrumpirt angegeben und die Familien-Namen oft eben so irrig genannt seyn mögen, und daher hier nicht aufzufinden sind.

Die Scheine lauten folgendermaafsen :

1. Der Querquer Remy, Füsilier im 15ten Linien-Regiment, im 6ten Bataillon, 5ten Compagnie, gebohren

aus Eliffe im Roer-Departement, ftarb im Hospital zu Erfurt, genannt Kornboden, am 10. December 1813, nachdem er den 20. November dort hingebracht worden war;

2. Guyard (Guillaume) 29 Jahr alt, Füfilier in dem 15ten Linien-Regiment, im 1ten Bataillon in der 6ten Compagnie, gebohren zu Brechon, Kanton Nojon, Roer-Departement, ftarb am 10. Oktober 1813, an den Folgen einer Wunde im Civil-Hospital zu Toulouse, wo er am 11. Auguft hingebracht worden war;

3. Martin Amfelder, Füfilier im 15ten Linien-Infanterie Regiment, im 2ten Bataillon, 12ten Compagnie, Sohn von Johann, und Catharina Vinkens, gebohren aus Envers im Roer-Departement, ftarb den 6. December 1808 an den Folgen des Fiebers, im Hospital zu Ruffee, wo er am 3. December 1808 hingebracht wurde;

4. Lamarque (Louis), Füfilier in der 7ten Compagnie des 2ten Bataillons, des 15ten Linien-Infanterie-Regiments, gebohren zu St. Ibard im Roer-Departement, ftarb am 27. December 1811 am Fieber im Hospital zu Talavera, wo er am 8. November deffelben Jahrs hingebracht worden war;

5. Mathieu Voltaire, Füfilier im 15ten Linien-Regiment, im 2ten Bataillon, 2ten Compagnie, 22 Jahr alt, Sohn des Peter, und Jeannette Ozen, gebohren zu Crouifen, im Roer-Departement, ftarb den 17. Februar 1809 am Fieber im Hospital zu Valencia, wo er am 6. Februar deffelben Jahres hingebracht wurde;

6. Louis Bollet, Füfilier im 15ten Linien-Infanterie-Regiment, im 2ten Bataillon, 3ten Compagnie, 19 Jahr alt, gebohren zu Fougi, im Kanton deffelben Namens, im Roer-Departement, kam den 6. November 1808 an der Ruhr im Civil-Hospital zu Perigueux, wo er am 28. October deffelben Jahres hingebracht wurde.

Es werden alle Lokal-Behörden nicht allein des Roer-Departements, fondern fämmtlicher Rhein-Provinzen hierdurch davon unterrichtet und aufgefordert, im Fall etwa durch die übrigen angegebenen Kennzeichen die Anverwandte der Verftorbenen auszumitteln feyn möchten, diefe davon zu unterrichten und zur Empfangnahme des hier beruhenden Todtenfcheins zu veranlaffen.

Aachen, den 5. April 1816.

Der mit der einftweiligen Ober-Verwaltung der königl. Rhein-Provinzen beauftragte Regierungs-Präfident,

v. REIMAN.

Tagesgefchichte.

Berlin, 4. April.

Seine Majeftät der König haben dem Grafen Ferdinand zu Stollberg-Wernigerode das eiferne Kreuz zweiter Claffe am fchwarzen Bande zu verleihen geruhet.

Seine Majeftät der König haben dem Lieutenant von Pirch vom erften Schlefifchen Landwehr-Cavallerie-Regiment, dem Rittmeifter und Adjudanten von Flotow, in Gemäfsheit vormaliger Expectanz, dem Freiherrn Ottobald von Werthern zu Beichlingen, dem Baron de Geer zu Stockholm, und dem von Steinberg, Erbherrn auf Brüggen etc. den königl. preufs. St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Seine königliche Majeftät haben den bisherigen Kammergerichtsrath Eimbeck zum geheimen Ober-Juftizrath allergnädigft zu ernennen geruhet.

Seine königliche Majeftät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Affeffor Wolf Sylvius Leopold von Frankenberg-Ludwigsdorff zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Brieg allergnädigft ernannt.

(*Berl. Zeit.*)

Magdeburg, den 2. April.

Der Geheime Staats-Rath von Klewitz hat an die Bewohner der preufsifchen Länder zwifchen der Elbe und Wefer beim Scheiden von ihnen ein treffliches Schreiben erlaffen, worin es heifst: Der König, uns allen Herr und Vater, ruft mich zu einem neuen

Wirkungskreiſe — zurück nach Berlin — ab von meinen Landsleuten! Die mir gewordene Aufgabe war: Euch zweimal zu dem Kriege für Freiheit und Selbſtſtändigkeit zu entflammmen, und dazu alle Eure Kräfte, die gewöhnlichen nicht bloſs, nein! auch die ungewöhnlichſten, aufzubieten. Groſs, ſehr groſs waren Eure Opfer; gröſser und gröſser noch der Sinn, womit ſie gebracht wurden! Gegeben habt Ihr Eure Söhne, Gatten und Brüder; Väter ſelbſt griffen zu den Waffen; gegeben habt Ihr, ſo weit es Noth that, Eure Erndten, das Pferd und den Stier vom Pfluge, Euren Erwerb und ſelbſt Euren Bedarf. Gekämpft haben für König und Vaterland Eure Krieger; geblutet viele; alle mit Ruhm ſich gekrönt! Ueber 35000 Mann ſtanden bei den Heeren; darunter waren beim erſten Feldzuge 1787 und beim letzten 2580 freiwillige Jäger in beſtimmten Abtheilungen, und noch viele bei einzelnen Regimentern. Von Euren Landwehren, Jägern, National-Huſaren und Pioniers allein ſind für das Vaterland im letzten Feldzuge 172 gefallen und 706 verwundet.

Geſorgt haben für unſere Krieger die Heimgebliebenen, beſonders die Frauen und Jungfrauen, auf daſs es ihnen an Heilung und Pflege nicht fehle! Im letzten Feldzuge allein ſind dazu mit Hülfe von 67 ſolchen Vereinen über 75000 Rthlr. theils baar, theils in Verband- und Kleidungsſtücken zuſammengebracht, und ſowol auf dem Kriegsſchauplatze als auch diesſeits und bei der Heimkehr wohlthätig geweſen. Eure freiwilligen patriotiſchen Opfer für beide Feldzüge erreichten den Betrag von 692048 Rthlrn. Darum hat die Vorſehung Euch geſegnet. Ihr ſeyd frei, ſeyd glücklich, ſeyd Preuſsen und habt Eurem angeſtammten Könige wieder gehuldigt! Landesväterlich hat Er Euch bereits an 8500 Krieger zu ihren Gewerben und Eure freiwilligen Jäger zurückgegeben; über 3000 in Ruſsland verſchollene Söhne und Verwandte läſst Er dort aufſuchen. Im letzten Feldzuge allein hat Er über 6500 Familien Eurer Krieger mit Brodt, Holz und Servisgeldern unterſtützt. An 1800 Pferde vom Heer hat Er dem Lande zum Geſchenk überwieſen. Mein Geſchäft iſt vollbracht; ich ſcheide. Meine Theilnahme an Eurem Wohl wird nur mit meinem Leben ſchwinden! Begleitet mich Euer Vertrauen, Eure Achtung und Liebe, ſo verdanke ich auch dies Glück nur unſerm König! In ſeiner Nähe war ich täglich Zeuge von dem vaterländiſchen Sinn, in welchem er regiert; dieſem erhabenen unerreichbaren Vorbilde bei der von Ihm mir anvertrauten Verwaltung in der Ferne nachzuſtreben, war mein Ziel und war meine — freudige Pflicht!

Halberſtadt, den 31. Merz 1816.

KLEWIZ.

(*Hamb. Corr.*)

Hamburg, vom 4. April.

Heute haben wir mit der ordentlichen Poſt aus Ruſsland Folgendes erhalten:

St. Petersburg, vom 8/20 Merz.

" Man ſagt allgemein, daſs der neue Zoll-Tarif bereits vom Kaiſer unterſchrieben ſey, daſs durch denſelben eine Menge ausländiſcher Fabrikate einzuführen erlaubt werden, als Tuch, Seidenwaaren, raffinirte Zuckern, jedoch mit einem bedeutend hohen Zoll. Indeſſen iſt der gedachte Tarif bis heute noch nicht bekannt gemacht, und was man von dem Inhalte deſſelben weiſs, gründet ſich auf Privatberichte. Man hält für eine Folge dieſer Sage, daſs der geſtrige Cours auf Hamburg auf 1 1/2 Procent und der auf London um 1 1/4 Procent gewichen iſt. "

Anderes Schreiben aus St. Petersburg, vom 19. Merz.

Der Tarif iſt unterzeichnet, obgleich er noch nicht im Publico bekannt gemacht iſt. Folgendes iſt jedoch ganz beſtimmt: Frei ſind: raffinirter Zucker jeder Art gegen einen Zoll von 15 Rubel pr. Pud, roher dito 6 Rubel dito; feine Tücher auſser ſchwarze, 4 Rubel pr. Archin. Einige baumwollene Waaren, Spitzen, Fayence u. ſ. w., irdene Waaren ohne Verzierung, Eiſenblech, Porter und Brandwein ſind auch erlaubt. (*Hamb. Corr.*)

London, vom 26. und 29. Merz.

Man lieſet in unſern Zeitungen einen Brief von einer ungenannten Dame aus St. Helena über die Manieren Bonaparte's. Es heiſs darin " Emily ſang zwei italieniſche Arien und accompagnirte ſich ſelbſt auf dem Clavier. Bonaparte war darüber ſo entzückt, daſs er ſie bei dem Ohre ergriff und ihr zwei herzhafte Küſſe gab. Dies iſt, wie man mir ſagt, der Gipfel ſeines Beifalls. Ich ſpeiſete am 2. Januar mit Bonaparte; al-

les schwieg voll Respect, Bonaparte sprach allein. Ich schwatzte indessen immer fort, worüber alle verwundert schienen. Bonaparte setzte sich hernach zum Kartenspiele, sang aber beständig während desselben. Ueberhaupt behandelt er alle, Herren und Damen, sehr cavalierement. „

Man hatte hier das Gerücht verbreitet, als ob Bonaparte einen brittischen Soldaten auf die Probe gesetzt hätte, wie strenge er seine Pflicht zu erfüllen bereit sey. Bonaparte, so hieß es, hätte sich über den ihm angewiesenen Distrikt entfernt, und eine Schildwache, welche dies bemerkte, habe sogleich auf ihn gefeuert, als er sich der Rückkehr weigerte. Die letzten Briefe von St. Helena schweigen indessen über einen solchen Vorfall.

— Die Seiltänzerin, Mad. Sachi, macht hier jetzt in dem Schauspielhause von Coventgarden Epoche. Sie läuft ein straffes Seil von 160 pariser Fuss von der Bühne bis zur Gallerie hinauf und herunter, und erhält jeden Abend 40 Pf. Sterl. für ihre halsbrechende Kühnheit.

— Die französische Königsmörder, welche zu Portsmouth angekommen waren, sind auf dem Schiffe Betry nach Antwerpen abgesegelt.

Am 24. ward zu Lincoln und in andern benachbarten Gegenden ein heftiges Erdbeben verspürt, was in England so selten ist. Zu Newstead fiel die Decke eines Saales ein. Zu Mansfield lief der Prediger vom Altar und alle Zuhörer eilten aus der Kirche. Zu Inckley und an andern Orten wurden die Kirchen und andere Gebäude sehr beschädigt.

— Zu den ungegründeten Gerüchten gehört, als wenn der Herzog von Wellington Gift in Speisen bekommen hätte. Se. Herrlichkeit befinden sich ganz wohl. (*Hamb. Corr.*)

Pestalozzi's Urtheil über Bonaparte, aus dessen neuster Schrift: An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters.

Wie er war und lebte, schien er selber nicht zum Mittelpunkt alles Reinen, Edlen und Hohen, er schien nicht zum Souverain geboren. — Ach! er hätte es seyn, er hätte es werden können — wäre er gegen sich selbst der Held gewesen, der er gegen die Welt war, hätte er für seine Brüder, die Menschen, sich selbst überwunden, er wäre der menschliche Erlöser unsers gesellschaftlich so tief gesunkenen Geschlechts, er wäre der Engel des Welttheils, er wäre die Krone aller europäischen Weisen, er wäre der Souverain aller europäischen Herzen geworden. — Er ist es nicht geworden. Er hat sich nicht selbst überwunden, er hat sich in keinem Stück seinen Brüdern, den Menschen gleich stellen wollen.

So wie er war, Sieger aller Welt, aber überwunden von sich selbst und unterlegen seiner eigenen Schwäche und einer mit seiner Höhe wesentlich unvereinbaren Selbstsucht, schien er wirklich nicht zum Souverain, er schien nur zu einem Dienstmann, aber auch zu einem unvergleichbaren Dienstmann, er schien zum allergewandtesten Minister des erhabensten Souverains geboren. — Wäre er dieses geworden, hätte er einem wahrhaft menschlich-erhabenen Souverain gedient, er hätte sich wahrscheinlich zur ersten Höhe der Menschlichkeit erhoben. Ganz gewiss hätte er die tief in seiner Brust angegriffene Zartheit der reinen hohen Menschlichkeit in sich selbst wieder hergestellt. Er hätte, wäre er das geworden, den ganzen Umfang der Kräfte aller Staatsbehörden als erhabenes Mittel der Befriedigung des fürstlichen Vaterherzens zum Dienst des höchsten Staatsinteresses und zum Heil aller Staatsglieder unter sich selber in Harmonie gebracht, wie die Kräfte der Staatsbehörden vielleicht so lange die Welt stand, noch nie zur Befriedigung des Vaterherzens der Fürsten und zum Heil aller Staatsglieder in Harmonie gebracht worden sind. Aber der auch in der Vernichtung alles Edelmuthes noch fast bis zur Erhabenheit grosse Mann, verachtete alles, was ihn nicht beherrschte und fand niemand, der ihn zu beherrschen vermochte. Er fand keinen Herrn, im Gegentheil, er fühlte im entscheidenden Augenblick, dass er, ohne sich selbst zu beherrschen, die Welt zu beherrschen vermöge; und war (er machte sich selbst dazu) Selbstherr und damit Geisel der Welt, zu erwecken die schlummernde Schwäche unsers Geschlechtes und zu entfalten den Geist und die Natur des ewigen Krieges unsers sinnlichen Wesens gegen unser sittliches menschliches Seyn; darzustellen die Natur dieses Krieges gegen die heiligsten Ansprüche unserer Natur in der ganzen Scheuslichkeit seiner höchsten gräßlichsten Gestalt.

Der Krieg gelang ihm — glaubte ich nicht an Gott, ich sagte, die Aufgabe der Hölle ist ihm gelungen, wie sie keinem Sterblichen, keinem Sünder gelungen. Ich vermag es nicht, das Bild, das er aus sich selber gemacht, auszumalen. Er hat das Wort, das ewig

wie eine Scheidewand zwischen der Menschlichkeit und der Unmenschlichkeit unsers Geschlechts fest steht, das Wort, das von jeher das Losungswort aller, in der thierischen Ansicht der kollektiven Existenz unsers Geschlechts versunkenen Gewalthaber war, das Wort, das Kain gegen Gott selber auszusprechen wagte, das Wort: " Soll ich meines Bruders Hüter seyn „ auf seinem Thron mit einer Kraft und mit einem Glück ausgesprochen, wie es vor ihm noch kein Mann auf dem Thron mit gleichem Glück und mit gleicher Kraft ausgesprochen, und es ging lange, sehr lange, ehe er für dieses Wort der Lästerung gegen die Menschen-Natur unstatt und flüchtig werden mufste auf der ganzen Erde. Sein Krieg gegen das Menschengeschlecht gelang ihm im Süden und im Norden, er gelang ihm vom Rhein bis an die Wolga. Er setzte mit einer Hyänengewalt als sein Recht durch, was vor ihm nur von listigen Füchsen und von fetten schleichenden Dachsen, und zwar so viel möglich mit Ausweichung alles Maulbrauchens über ihr Recht nur erkapert worden.

Sein Weg war grofs. Gott, der die Schicksale der Menschen leitet, hat uns durch ihn, den Stein des Anstofses, der von jeher dem reinen Segen des gesellschaftlichen Zustandes im Wege stand, und ihm ewig im Wege stehen wird — " das Verderben des überwiegenden Einflusses der kollektiven Existenz unsers Geschlechts über seine individuelle „ — auf eine Weise fühlen gemacht, wie das Menschengeschlecht in einer Reihe von Jahrhunderten diesen Stein des Anstofses nicht gefühlt hat.

Er, der die Schicksale der Menschen leitet, hat uns in der Kraft des, ich möchte sagen, in der Unmenschlichkeit fast noch erhabenen Mannes, die ganze Nichtigkeit und die ganze Schrecklichkeit des gesellschaftlichen Zustandes, wenn er nur als der Zustand der kollektiven und nicht als der Zustand der individuellen Existenz unsers Geschlechts ins Auge gefafst wird, auf eine Weise fühlen gemacht, wie sie die Welt noch nie gefühlt hat. Er, der die Schicksale der Menschen leitet, hat uns in dem allgemeinen Zeitanhang, den die böse Kraft seiner einseitigen Ansicht unsers Geschlechts auf dem ganzen Umfang des Welttheils, in Staaten wie bei Individuen, bei Fürsten und Regierungen wie beim Volke gefunden, eben so wie es die Welt noch nie gesehen hat, gezeigt, wie leicht unser Geschlecht beim Hochgenufs der thierischen Befriedigung im kollektiven Leben sich gegen die ersten heiligsten Bedürfnisse und Ansprüche des individuellen Seyns unsers Geschlechts thierisch verhärtet. Er hat uns gezeigt, wie unser Geschlecht leicht dahin kommt, alles, was die Lust des kollektiven Lebens, was auch der höchste Muthwille seines Verderbens und seiner Verworfenheit anspricht, als wahres Menschenrecht und als ein mit den reinen Ansprüchen unserer Natur übereinstimmendes und ihr wirklich genugthuendes Staatsrecht anzusehen.

Der Weltanhang, den ihm der Muthwille und die böse Lust seiner Kraft verschaffte, ging so weit, dafs, indem er mit dem höchsten Anschein eines ganz sichern Erfolgs die Anbetung der Welt ansprach, er dann noch mit dem Wort jener Lästerung auf der Zunge, und zwar vom hochbewunderten Märtyrer der Ansprachen nicht nur des heiligen Stuhls, sondern auch der römischen Curia, zum Nachfolger des allerchristlichsten Königs und des apostolischen Kaiserthums in einer christlichen Kirche mit dem heiligen Oel gesalbet worden.

Die Art, wie er sich diesen Anhang vom niedrigsten Volksgesindel bis zu den ersten Häuptern der Kirche und Staaten hinauf so schnell zu erwerben und so lange zu erhalten vermochte, bleibt ewig ein Meisterstück der höchsten menschlichen Kunst im höchsten menschlichen Verderben. —

Es ist gar nicht sein Schwert, durch das er diese bewirkt. Vor diesem floh freilich die Welt, aber um des Bluts willen, das er damit vergofs, hing auch keine Menschenseele an ihm. — Nein, um des Bluts willen, das er vergofs, um der Wüsten willen, die er schuf, hing auch keine Seele an ihm. Auch nicht um der Wittwen und Waisen willen, die er machte — doch er machte in seinem Sinn nicht sowohl Wittwen und Waisen — er machte nur Staatsgut. Also auch um des Staatsguts willen, das er machte, hing keine Seele an ihm. Nein, es ist nicht sein Schwert — seine Geisteskraft ergriff die Schwäche der Menschheit mit unwiderstehlicher Gewalt. — Er sprach zu der Ehre: sey nicht mehr Ehre — erhebe auch den Bettler und den Schurken für mich — und die Ehre war nicht mehr Ehre, sie erhob auch den Bettler und den Schurken für ihn. Er gebot dem Muth: achte das Recht nicht und sey im Unrecht verwegen wie ich, und der Muth achtete das Recht nicht und war im Unrecht verwegen wie er. Er sprach zu der Wollust: steh mir zur Seite und übertreffe dich selbst für mich, und die Wollust stand ihm zur Seite und übertraf

sich selbst für ihn. Er sprach zu der Erleuchtung und zu den Einsichten der Welt: verschwindet für die Völker, leuchtet nur mir, nur durch mich, nur für mich, und die Erleuchtung und die Einsichten der Welt verschwanden für die Völker und leuchteten nur ihm, nur durch ihn, nur für ihn. Er sprach selber zur Treu: werde untreu für mich, und selber die Treu ward untreu für ihn. Er sprach zum Fleiss: arbeite in Ketten für mich, und der Fleiss arbeitete in Ketten für ihn. Er sagte zum Menschengeschlecht wie zu einem einzigen Mann: gehe hin, und es ging hin; komm her, und es kam her. Er sprach das Wort aus: thust du das, dann hast du, und die Geschlechter der Menschen und selber ihre Führer verloren den Abscheu vor dem Schändlichsten, vor dem Niederträchtigsten, vor dem Abscheulichsten, aus Begierde nach seinem: dann hast du. Er sprach hinwieder: thust du's nicht, dann wirst du, und die Geschlechter der Menschen und selber ihre Führer verloren die Achtung für das Heiligste, und das Gefuhl ihrer eigenen Natur und das Schlagen ihres eigenen Bluts aus Furcht vor seinem: dann wirst du. Er ward die Seele, er war der Hauch, er war der Athem, er war das Leben aller Gewaltsgelüste seiner Tage. Er belebte sie auf dem Throne, er belebte sie in den Behörden, er belebte sie selber in den Schenken, wie sie noch niemals auf dem Throne, in den Behörden und in den Schenken belebt worden. Er war die Seele und die Lust aller verdorbenen Männer und Staatsmänner, die Mark in den Knochen, Blut in den Adern und hinter ihren fünf Sinnen gute Nerven hatten. Er war aber auch der Schrecken aller derer, denen dieses fehlte.

(*Beschluss folgt.*)

Anzeigen.

Es ist mir von der höchsten Staats-Behörde ein Patent über das ausschliefsliche Recht, den Zucker nach einer eigenthümlichen Methode zu raffiniren für den ganzen preufsischen Staat auf den Zeitraum von sieben Jahren, vom 17. December v. J. an gerechnet, bewilligt worden. Die Beschreibung der Verfahrungen nebst den Zeichnungen der dazu gehörigen Apparate und Werkzeuge, worauf sich das Patent erstreckt, sind zu den Akten eines hohen Finanz-Ministerii niedergelegt. Ich mache dieses demnach hierdurch vorschriftsmäfsig öffentlich bekannt, damit ein jeder, der nicht beweisen kann, die von mir angegebenen Methoden, den Zucker zu raffiniren, schon bisher gekannt und in der preufs. Monarchie angewandt und ausgeübt zu haben, sich enthalte, solche während der nächsten sieben Jahre, vom Tage des Patents an, in Anwendung zu setzen und dadurch das mir gnädigst verliehene ausschliefsliche Recht zu beeinträchtigen.

Johann Christoph PFEILER.

Im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung zu Koblenz ist folgendes Werk erschienen:

Briefe und *Gespräche* veranlasset durch die *Entführung* und *Gefangenschaftsreise* des heiligen Vaters *Pius* des *Siebenten* von *Rom* nach *Savonna* im Juli und August 1809, gesammelt und zur *Belehrung* und *Erbauung* seiner Mitchristen herausgegeben von *V. J. Dewora*, Pfarrer an der Kirche des heiligen Apostels Mathias zu Trier.

Verkauf schöner Erbgüter.

Die Frau Wittib Kaspar Büschmann, Zeitlebens Lohgerber in St. Veith, im Kreis Malmedy, und ihre grofsjährigen Kinder haben die Ehre anzukündigen, dafs sie nachbenannte Gegenstände zum öffentlichen und freiwilligen Verkauf ausstellen werden.

1. Ihr zu St. Veith gelegenes sonsten von ihnen bewohntes Haus mit Hof, Scheuer, sehr geräumigen Stallungen und allem Bering.

2. Einen nächst bei diesem Hause gelegenen schönen Gemüsgarten, nebst einem grofsen wohlunterhaltenen und mit den besten Obstbäumen bepflanzten Baumgarten.

3. Ein anderes auch zu St. Veith gelegenes schönes Haus mit Garten und Bering, herkommend von dem verstorbenen Notar Breuer.

4. Viel schöne Wiesen und Ackerländereien erster Klasse, alle in der Nähe der Stadt St. Veith gelegen.

5. Eine vollständige, bestens unterhaltene auch zu St. Veith gelegene, Lohgerberei, mit darzu gehörigen Scheunen, Keller, ungefähr achtzig Lohgruben, einem dabei gelegenen kleinen Garten, und einem Theil in der Lohmühle, welches alles im besten Stande ist und alle Vortheile darbietet, welche man zu einer gemächlichen und nützlichen Gerberei verlangen kann.

6. Ihr sechster Theil in einer Lohmühle zu Galhausen und der dritte Theil einer Fruchtmühle zu Neundorf, beide in der Nähe von St. Veith.

7. Der dritte Theil eines bei Setz, eine Stunde von St. Veith, gelegenen, mit den Gebrüdern Büschmann unvertheilten, Buschies.

8. Eine grofse Anzahl schöner, alter und durchaus trockenen Eichenbretter oder Diele.

9. Und endlich viele schöne Hausmobilien von aller Art.

Dieser Verkauf geschieht zu St. Veith und nimmt am 15ten Mai 1816 seinen Anfang.

Kaufluftige belieben sich wegen Anweisung der Güter an den Herrn Fangol Sohn in St. Veith, und wegen den Bedingnissen an den Notar Krings in Malmedy zu verwenden.

Aachen, gedruckt bei Beaufort Sohn, Peterstrafse N.° 596.